

was der Herr Gubernator mit mir mache, das sei mir angenehm und könne mir nicht anders, als beliebig fallen.

Das dreiundzwanzigste Kapitel.

Simplex wird zu einem Pagen erkohren,
Seines Einsiedlers Frau wurde verloren.

Der Pfarrer zögerte mich auf in seiner Wohnung bis zehn Uhr, ehe er mit mir zum Gouverneur ging, um ihm meinen Entschluß zu sagen, damit er bei demselben, weil er eine freie Tafel hielt, zu Mittage Gast sein könne. Denn es war damals Honau blockirt und eine solche klemme Zeit bei dem gemeinen Manne, besonders bei den geflüchteten Leuten in selbiger Festung, daß auch Giltche, die sich etwas einbildeten, die angefrorenen Rübenschaln auf der Gasse, welche die Reichen etwan hinwarfen, aufzuheben nicht verschmähten. Es glückte ihm auch so wohl, daß er neben dem Gouverneur selbst über der Tafel zu sitzen kam. Ich aber wartete auf mit einem Teller in der Hand, wie mich der Hofmeister anwies, in welches Amt ich mich so gut zu schicken wußte, wie ein Esel in's Schachspiel und ein Schwein zur Maultrommel. Aber der Pfarrer ersetzte allein mit seiner Zunge, was die Ungeschicklichkeit meines Leibes nicht vermochte. Er sagte, daß ich in der Wildniß erzogen worden, niemals bei Leuten gewesen, und daher wohl für entschuldigt zu halten sei, weil ich noch nicht wissen könnte, wie ich mich halten sollte. Meine Treue, die ich dem Einsiedel erwiesen, und

das harte Leben, das ich bei demselben überstanden hätte, wären verwunderungswürdig und allein werth, nicht allein meine Ungeschicklichkeit zu gedulden, sondern auch mich dem feinsten Edelknaben vorzuziehen. Weiter erzählte er, daß der Einsiedel alle seine Freude und Ergöglichkeit, auch höchstes Belieben an mir gehabt hätte, weil ich, wie er öfters gesagt, seiner Liebsten von Angesicht so ähnlich sei, und daß er sich oft über meine Beständigkeit und meinen unveränderlichen Willen, bei ihm zu bleiben, und sonst noch über viele Tugenden, die er an mir gerühmt, verwundert hätte. Kurz, er konnte nicht genugsam aussprechen, wie er mit ernstlicher Inbrünstigkeit kurz vor seinem Tode mich ihm, dem Pfarrer anempfohlen und bekannt hätte, daß er mich so sehr als sein eigenes Kind liebe.

Dieses kitzelte mich dermaßen in den Ohren, daß mich bedünkte, ich hätte schon Ergöglichkeit genug für alles dasjenige empfangen, was ich bei dem Einsiedel ausgestanden hatte. Der Gouverneur fragte: ob sein seliger Schwager nicht gewußt hätte, daß er der Zeit in Hanau commandire? „Freilich,“ antwortete der Pfarrer, „ich habe es ihm selbst gesagt. Er hat es aber — zwar mit einem fröhlichen Gesicht und kleinem Lächeln — so kaltfinnig angehört, als ob er niemals einen Namsey gekannt hätte, also daß ich mich noch, wenn ich der Sache nachdenke, über dieses Mannes Beständigkeit und festen Vorsatz verwundern muß, wie er nämlich hat über sein Herz bringen können, nicht allein der Welt abzusagen, sondern auch seinen besten Freund, den er doch in der Nähe hatte, so ganz und gar aus dem Sinne zu schlagen.“ Dem Gouverneur, der sonst kein weichherziges Weibergemüth hatte, sondern ein tapferer heldenmüthiger

Soldat war, standen die Augen voll Wasser. Er sagte: „Hätte ich gewußt, daß er noch im Leben und wo er anzutreffen gewesen wäre, so wollte ich ihn auch wider seinen Willen haben zu mir holen lassen, damit ich ihm seine Guthaten hätte erwidern können. Weil mir es aber das Glück gemißgönnt hat, so will ich anstatt seiner seinen Simplicius versorgen und mich ihm auch nach dem Tode auf solche Weise erzeigen. Ach!“ sagte er weiter, „der redliche Kavallier hat wohl Ursache gehabt, seine schwangere Gemahlin zu beklagen; denn sie ist von einer Partei kaiserlicher Reiter im Nachhauen, und zwar auch im Speffart, gefangen worden. Als ich solches erfahren und nicht anders gewußt habe, als mein Schwager sei bei Höchst todt geblieben, habe ich gleich einen Trompeter zum Gegentheil geschickt, meiner Schwester nachzufragen und dieselbe auszulösen, habe aber nichts Anderes damit ausgerichtet, als daß ich erfahren, genannte Partei Reiter sei im Speffart von etlichen Bauern zertrennt und in solchem Gesecht meine Schwester wieder von ihnen verloren worden, also daß ich noch bis auf diese Stunde nicht weiß, wohin sie gekommen ist.“

Dieses und dergleichen war des Gouverneurs und des Pfarrers Tischgespräch, von meinem Einstedel und seiner Liebsten, welches Paar Chevolk um desto mehr bedauert wurde, weil sie einander nur ein Jahr gehabt hatten. Ich aber wurde also des Gubernators Page und ein solcher Kerl, den die Leute, sonderlich die Bauern, wenn ich sie bei meinem Herrn anmelden sollte, bereits Herr Jung nannten, wiewohl man selten einen Jungen sieht, der Herr gewesen ist, aber wohl Herren, die zuvor Jungen waren.